

Advent = Echo

Gemeindeblatt der Generalkonferenz der S. S. A.

Abteilung: Südeuropäische Division

5. Jahrgang

Bern, Schweiz, Oktober 1934

Nummer 10

Kolportageabbat — 6. Oktober 1934

Pioniere Gottes.

Es ist nicht nutzlos, mitunter einen Blick rückwärts zu werfen. Das Jahr 1933 ist in den Annalen der Geschichte durch Anruhen und Schwierigkeiten ohne Zahl gekennzeichnet, die über unsere Erde hereingebrochen sind, welche durch die Sünde wie von einer Krebskrankheit angefressen ist. Für unser Verlagswerk war es jedoch ein Jahr des Sieges. Unsere Büchersendboten haben manche Schlachten erlebt. In vielen Gebieten mußten sie Verfolgungen und Entbehrungen erleiden, auch wurden sie ins Gefängnis geworfen und des öfteren geschlagen. Trotzdem ist in den Verkäufen die gleiche Höhe erreicht worden wie im Vorjahr. Obwohl Tausende von Unternehmungen aller Art in den Bankrott getrieben wurden, konnten unsere Verlagshäuser von Erfolg berichten. Mehrere derselben haben das Jahr 1933 mit einer Mehreinnahme abgeschlossen. Dasjenige in Dammari-les-Lys hat z. B. einen Nettogewinn von 93,000 franz. Franken gehabt. Einige von ihnen sind in der Lage gewesen, der Schatzmeisterei des Werkes größere Geldzuschüsse zukommen zu lassen, welche uns dazu verholfen haben, unsere Budgets auszugleichen und eine durchgreifende Arbeit in einer Zeit der Krise und der verminderten Einkünfte zu betreiben.

Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, hat sich das Jahr 1934 sehr trübe angekündigt. Und so zeigt es sich in der Tat auch, sofern es das soziale Leben im allgemeinen anbelangt. Aber Gott hat für uns neue Wunder gewirkt. Der Kolportagebericht der Division wies im Monat Januar d. J. im Vergleich zum selben Monat des Jahres 1933 ein Mehr von 3700 Golddollar auf. Dies ist der höchste Gewinn, der bisher in der Geschichte unseres Feldes von einem einzigen Monat berichtet werden konnte. Auch die folgenden Monate lassen weitere Fortschritte erkennen, so daß die Gesamtzunahme der Verkäufe unserer 344 Bücherevangelisten für die ersten sechs Monate dieses Jahres über 7000 Golddollar beträgt. Während die Bankrotte sich häufen, während die ängstliche Welt sich in einer unentwirrbaren Lage streitet, sollte man da

nicht die Hand Gottes in diesen unerwarteten Erfolgen sehen? Mit dem Psalmisten rufen wir aus: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.“ „Durch Wundertaten erhörst du uns in Gerechtigkeit, du Gott unsers Heils.“

Außer diesen materiellen Erfolgen gibt es auch noch andere, die unendlich viel kostbarer sind und unsere Freude und Dankbarkeit wachrufen. Aus allen Teilen des Feldes hören wir, daß Seelen unserer Gemeinden angegliedert werden konnten, die durch unsere Büchersendboten gefunden wurden. Im Winter 1933 hat im Laufe von drei Monaten ein Bücherevangelist in Rumänien 27 und ein anderer 9 Personen für die Wahrheit interessiert, die sich dem Volke Gottes angeschlossen haben. In Legnano, Italien, konnte eine Gemeinde von 12 Gliedern organisiert werden, und zwar auf Grund des Interesses, das durch einen Büchersendboten erweckt wurde. Die Gemeinde in Mailand zählt einige 30 Glieder, von denen wir vier Fünftel der Kolportage verdanken. Ein vor kurzem von Madagaskar erhaltener Brief bringt uns die Nachricht, daß in einem Nachbarort der Hauptstadt eine Gruppe von ungefähr 100 Personen, durch einen Traktat über den wahren Ruhetag veranlaßt, darum gebeten hat, über die Wahrheit unterrichtet zu werden. 50 von ihnen haben schon angefangen, den Sabbat zu beobachten. Ich erhalte soeben eines unserer Nachrichtenblätter der Verlagsabteilung, in welchem ich folgende Zeilen lese: „Im Laufe der letzten drei Monate hat einer unserer Büchersendboten 6, ein anderer 3 und ein weiterer 2 Personen gewonnen. Am letzten Sabbat ist wieder eine Seele, die durch einen Kolporteur gefunden wurde, getauft worden.“

Aus einem unlängst von Bruder Krbjalic, dem tüchtigen und mutigen Kolportageleiter der Jugoslawischen Union, empfangenen Brief führen wir die nachstehenden interessanten Mitteilungen, die dasselbe Gebiet betreffen, an:

„Am Sabbat, dem 4. August, konnten wir in Belgrad ein Tauffest abhalten. Unter den neugetauf-

ten Gliedern befand sich eine Familie, die vor fünf Monaten von einem unserer BÜCHERSENDBOTEN und zwei anderen Seelen, denen ebenfalls durch einen Kolporteur in Belgrad die Botschaft gebracht wurde, zu den Versammlungen mitgenommen worden ist. Im letzten Februar haben wir zwei BÜCHEREVANGELISTEN nach Pantšewo gesandt, einem Ort, wo wir nur zwei einzelführende Glieder hatten. Durch ihre Arbeit haben diese Kolporteurs bei sehr vielen Personen den Wunsch wachgerufen, die Wahrheit kennenzulernen, so daß unsere BÜCHERSENDBOTEN sich gezwungen sahen, um einen Arbeiter für diesen Ort zu bitten. Nach einigen Bibelstunden konnte dieser eine Sabbatschule mit 12 Gliedern organisieren, von denen etliche in diesem Monat getauft werden. Ich habe dieser Tage eine Karte von zwei BÜCHERSENDBOTEN aus Mazedonien erhalten, auf der sie die Adressen von 6 Personen angeben, die darum ersuchen, weiter in die Wahrheit eingeführt zu werden. Nach unserem Kolportagekursus im Juni haben wir einen bejahrten BÜCHEREVANGELISTEN nach Kosovo, einem abgelegenen Gebiet an der albanischen Grenze, gesandt. Er hat die Erlaubnis erhalten, dort zu arbeiten, obwohl sie bisher mehreren unserer Kameraden nicht erteilt worden ist. Soeben teilte er uns seine Freude darüber mit, daß er 7 Personen gefunden hat, die sich entschlossen haben, dem Heiland zu folgen. Einige von ihnen beobachteten sogar schon den Sabbat, was dem Lesen der Bücher zuzuschreiben ist, die sie vor kurzem gekauft haben. Ein anderer BÜCHERSENDBOTE ist zu einer Familie gekommen, wo er vor drei Jahren Bücher verkauft und übernachtet hatte. Er erfuhr von dieser, daß sie in den Büchern die Sabbatwahrheit gefunden und daß sie den siebenten Tag zu ihrem Ruhetag gemacht hat. Die ganze Familie war gerade getauft worden . . .“

Überall verrichten unsere Kolporteurs Pionierarbeit. Sie suchen die entlegenen Gebiete auf, die außerhalb des Arbeitsbereiches unserer Prediger liegen, und erschließen neue Felder. So wurde im

Jahre 1933 die kleine Republik San Marino in Mittelitalien zum ersten Male von einem unserer BÜCHERSENDBOTEN betreten, der dort mit der Arbeit begann. Zwei andere Kolporteurs haben sich als die ersten Boten von uns auf die große Insel Sardinien begeben. Trotz des Widerstandes haben sie eine beträchtliche Anzahl Bücher und Traktate verbreitet und mehrere Familien für die Wahrheit interessiert.

Einer unserer alten Schüler von Collonges hat unlängst mehrere Monate hindurch in Spanisch-Marokko kolportiert. Ein Kamerad von ihm hat in zwei anderen bisher vernachlässigten Feldern die Arbeit aufgenommen. Er ist in das tropische Gebiet gegangen und hat dort den guten Samen auf den Kapverdischen Inseln und in Portugiesisch-Guinea ausgestreut. Weit entfernt im Indischen Ozean arbeitet einer unserer jungen Brüder von der Insel Mauritius auf der Insel Réunion, um auch dort unsere Bücher und Schriften zu verbreiten. Diese Insel ist eine Hochburg des Katholizismus, auf der bisher keine evangelische Mission tätig gewesen ist. Dreimal haben die Feinde versucht, ihn fortzujagen, und jedesmal schien es, als sollte er von der Insel vertrieben werden. Aber Gott hat es verhindert, so daß er seine edle Arbeit fortsetzen konnte, und seine Bemühungen sind mit bemerkenswertem Erfolg gekrönt worden.

So nimmt das tapfere Heer der BÜCHERSENDBOTEN unter der Führung des allmächtigen Gottes die Schlacht in neuen Gebieten auf und pflanzt das Banner der Wahrheit auf Festungen auf, die bis jetzt vom Feind besetzt waren.

„Das Werk der Kolportage ist“ in der Tat „ein Missionswert ersten Ranges.“ Es trägt schon jetzt bleibende Früchte für das Himmelreich und vor allen Dingen bereitet es die schnelle Beendigung des Werkes Gottes und die große Ernte bei der Wiederkunft unseres Heilandes vor.

J. Charpiot.

Die Buchkolportage als machtvolleres Mittel zur Ausbreitung der letzten Botschaft.

Schon zur Zeit Luthers und Zwinglis war es unter anderem der Schriftenskolportage zu verdanken, daß sich die Reformation in kurzer Zeit weit ausbreiten konnte. Es war die Vorsehung Gottes, die zur gegebenen Zeit die Buchdruckerkunst entstehen ließ. Gottgeweihte Kolporteurs sorgten dafür, daß die gedruckten Schriften von Haus zu Haus und von Land zu Land getragen wurden. Auch in unseren Tagen, wo das Evangelium laut Mark. 16, 15 aller Kreatur gepredigt werden soll, ist die Literatur das Mittel in Gottes Hand, wodurch die letzte Botschaft rasch zu allen Menschen und Völkern gebracht werden kann. Wo der lebendige Prediger nicht hinkommen kann, da kommen unsere Kolporteurs mit ihren Büchern und Schrif-

ten hin. Und wo dieser köstliche Same ausgestreut wird, da entwickelt sich auch Frucht, indem treue Seelen das rettende Evangelium annehmen. Unzählige finden heute in unseren Büchern Trost und Hoffnung wie jene Frau, die sich zu einem unserer BÜCHERSENDBOTEN wie folgt äußerte: „Ich glaube, ich hätte die Zeit nicht überstanden, wenn ich das Buch ‚Seligpreisungen‘ von ihnen nicht gehabt hätte. Das Buch hat mich immer und immer wieder aufgerichtet.“

Die Käufer unserer Bücher werden zu anderen Menschen. Eines Tages kam ich in eine Familie, wo es so schmutzig aussah, daß ich am liebsten so rasch wie möglich wieder zu gehen wünschte. Die Leute kauften jedoch das Buch „Zeichen unserer

Zeit“ und noch andere Schriften. Als ich ein Jahr später wieder in dieselbe Familie kam, traute ich meinen Augen kaum. Alles war sauber und nett, denn sie hatten nebst anderem aus unseren Schriften erkannt, daß Gott auch „ein Gott der Ordnung“ ist. Freudig kauften sie nun eine Bibel, und ich hoffe gern, daß sie noch die volle Wahrheit finden werden.

Heute gelangen unsere Bücher und Schriften auch dahin, wo man früher nichts von uns wissen wollte. Bruder Feuz, der selbst die Wahrheit durch unsere Schriften gefunden hat, kolportierte längere Zeit in ganz katholischem Gebiet. Im katholischen Wallfahrtsort E. verkaufte er in 3 Tagen 482 Schriften und 241 Traktate. Auch dieser ausgestreute Same wird seine Frucht bringen. — Bruder Stoller teilte soeben beim Ubersenden seines Berichtes mit, daß er in das Haus des Gemeindevammanns in S. kam, der ihm von früher her als Adventistenhasser bekannt war und wo er immer abgewiesen wurde. Doch pflichtgetreu versuchte er es auch heute wieder, dort seine Bücher anzubieten. Es dauerte nicht lange, so kaufte die Frau des Hau-

ses das Buch „Der Weg zu Christo“ mit der freundlichen Bemerkung, daß sie dasselbe mit in die Ferien nehmen wolle. — Auch Bruder Brand schrieb, als er den Bericht übersandte, daß wieder 2 Seelen, die er bei der Kolportagearbeit gefunden hat, sich für die Taufe vorbereiten. — Durch die Mitarbeit unserer Kolporteurs haben in den letzten zwei Jahren in der deutschen Schweiz 38 Seelen Jesum als ihren Erlöser angenommen. Viele andere, durch unsere Schriften dazu angeregt, fassen den Entschluß, ein neues Leben anzufangen.

Die dreifache Engelsbotschaft, die unsere Literatur bringt, ist das wirksamste Gegenmittel gegen die überhandnehmende Flut der Sünde und Ungerechtigkeit. In einer Zeit des allgemeinen Niederganges ist das Evangelium von Jesus Christus und seiner baldigen Wiederkunft das einzige Mittel, das eine verzweifelte Seele mit neuer Hoffnung erfüllen kann.

Es muß deshalb unser fester Entschluß bleiben, unermüdet die stummen Boten mit dem köstlichen Inhalt hinauszutragen, solange die Gnadenzeit währt. N. Stuber, Kolportageleiter.

Unsere Schriften wirken Wunder.

Es ist geradezu wunderbar, was unsere Druck-erzeugnisse auch in diesem Teil der Welt (Europa) auszurichten vermögen. In unseren Kolportageversammlungen fragte ich unsere BUCHERSENDBOTEN, wie sie diese Wahrheit kennenlernten. Und das Nachstehende zeigt es uns:

Ein Kolporteur erzählte mir, daß er eine Einladung erhielt, die Versammlungen der Siebententags-Adventisten zu besuchen. Obwohl er damals seine Ausbildung erhielt, um Priester zu werden, und fünf Semester brauchte, ehe er genügend vorbereitet war, sein priesterliches Amtskleid tragen zu dürfen, nahm er gern die Einladung an, da er beabsichtigte, die Notizen, welche er sich machen würde, zu benutzen, um gegen die Siebententags-Adventisten und ihren Glauben anzugehen. Aber anstatt dessen wurden seine Augen geöffnet und alle unebenen Dinge gerade gemacht. Sein Herz wurde bewegt von der Einfachheit der Evangeliumswahrheit, und er war überzeugt davon, daß die Siebententags-Adventisten die wahre biblische Lehre haben. So vertauschte er seinen Priesterrock gegen die Büchertasche des Kolporteurs, und er geht jetzt mit dieser „wunderbaren Wahrheit“, wie er sie nennt, von Haus zu Haus.

Und nun folgt ein weiteres Wunder des 20. Jahrhunderts. Ein anderer BÜCHEREVANGELIST sagte zu mir: „Ich fand diese Botschaft in einem Rehrichthessel.“ Als er eines Tages durch die Straße ging, fiel sein Blick auf ein Stück Papier, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Es war ein Erntedankblatt mit einem wunderschönen Bild von Christus auf der Umschlagseite. Er zog es aus seiner schmutzigen Umgebung heraus und las es mit großem Interesse

durch, wobei er sich vollkommen klar darüber war, daß dieses Blatt göttliche Wahrheit enthielt. Dann ging er zum Vereinigungsbureau und bat um mehr Schriften. Diese wurden ihm ausgehändigt, und er erhielt außerdem Bibelstunden. Heute ist er ein getauftes Glied und sehr rege in der Missionsarbeit. Er gewann eine seiner Schwestern und zwei seiner Brüder für die Wahrheit. Jetzt trägt er die dritte Engelsbotschaft von Tür zu Tür. In einem Kloster machte er eine außergewöhnliche Erfahrung. Nachdem er den Grund seines Kommens bekanntgegeben hatte, wurde die Polizei benachrichtigt. Sobald die Polizei erschienen war, verhaftete sie ihn. Nach Prüfung seiner Schriften fand sie jedoch, daß alles in Ordnung war und erlaubte dem BÜCHERSENDBOTEN, seine Tätigkeit fortzusetzen. Der Herr hatte sicherlich jemand in dem Kloster, der darnach verlangte, mehr Licht zu bekommen, und der Teufel wiederum war eifrig bemüht, es fernzuhalten. Wenn sich jedoch ein Zugang schließt, dann öffnet der Herr eine andere Tür. Der Kolporteur trat in ein Haus ein, und die Dame tauschte der Botschaft, die er brachte und die ihr Herz bewegte. Sie bestellte sofort das Buch, indem sie sagte: „Ich werde das Buch nehmen und es an meine Freundin im Kloster senden.“

Diese Botschaft findet ihren Weg in die Nonnen- und Mönchsklöster. Keine Schranke, und mag sie noch so stark sein, kann sie von der aufrichtigen Seele zurückhalten. Auf meiner letzten Kolportageversammlung in Deutschland traf ich einen jungen Mann, der hervorragende Arbeit in den Bayerischen Alpen leistet. Er zeigte mir sein Bild, das aufgenommen wurde, als er noch im Kloster war, wo er eine lange, braune Soutane trug, und

sagte zu mir: „Diese Botschaft erreichte mich im Kloster, und ich bin so froh, daß ich jetzt draußen bin und diese Wahrheit von Tür zu Tür tragen kann.“

Unsere BÜCHEREVANGELISTEN sind furchtlos. Sie haben mit allen Arten von Hindernissen zu kämpfen. Wenn es nicht der Bolschewismus, der größte Feind Gottes, ist, so ist es irgendein anderes System oder eine andere Lehre. Ein Mann, der in einer der großen Städte Europas lebt, abonnierte auf die Zeitschrift „Signs of the Times“. Schon ein Blick auf den Inhalt des Blattes machte ihn ärgerlich. Er schrieb dann einen scharfen Brief an das Verlagshaus und bat um Rückerstattung des Geldes, auch warnte er davor, den Vertreter wieder zu ihm zu senden. Die Worte des Mannes, mit denen er dies zum Ausdruck brachte, lauteten wie folgt: „Wenn der Vertreter es wagen sollte, meine Schwelle zu übertreten, wird es Schwierigkeiten geben.“ Dieser Brief wurde dem BÜCHERSENDBOTEN übermittlekt, und anstatt sich dadurch einschüchtern zu lassen, vertraute er den Verheißungen des Herrn: „Heutigestages will ich anheben, daß sich vor dir fürchten und erschrecken sollen alle Völker unter dem ganzen Himmel.“ „Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn der Herr, euer Gott, streitet für euch.“ (5. Mos. 2, 25; 3, 22.) Voller Zuversicht näherte er sich dem Hause und läutete. Als die Tür sich öffnete und der Mann den Kolporteur erblickte, wurde er zornig und gebot ihm, sofort das Haus zu verlassen. Der BÜCHERSENDBOTE, dem Unerschrockenheit aus dem Gesicht sprach, erklärte, daß wohl ein Irrtum vorliegen müsse. Nachdem er die Schwelle überschritten hatte, folgte eine weitere Debatte zwischen ihm und dem Mann mit dem Ergebnis, daß sich der Mann entschloß, das Abonnement auf die Zeitschrift beizubehalten.

Der treue Wegbereiter besitzt ferner Ausdauer. Wenn er in dieser Woche keinen Erfolg hatte, dann versucht er es ein anderes Mal. So arbeitete ein mutiger BÜCHERSENDBOTE, der erst 16 Jahre alt war, 40 Stunden, ohne einen Auftrag zu erhalten. Anstatt die Arbeit aufzugeben, sang er das schöne Lied der Kolporteure: „Sei niemals traurig oder entmutigt.“ In der zweiten Woche kolportierte er 39 Stunden und nahm 33 Bestellungen entgegen.

Ich war nicht nur erfreut, sondern sogar überrascht zu hören, daß die BÜCHEREVANGELISTEN in Südeuropa, wo der Katholizismus vorherrscht, mit den Leuten beten. Ein BÜCHERSENDBOTE berichtete, daß eine Dame, nachdem er mit ihr ein Gebet gesprochen hatte, ein Buch bestellte. Dann fragte sie: „Sind Sie ein Priester?“ „Nein“, war die Antwort. „Nun“, sagte sie, „Sie sind nicht wie andere Agenten.“ Und das ist wahr.

Es folgt nun eine weitere Erfahrung, die in einem Kloster gemacht wurde. Ein BÜCHEREVANGELIST, der bei seiner Arbeit in ein Kloster kam, traf zuerst in demselben eine junge Dame, die sein Buch nicht kaufen wollte. Dann erschien die Großmutter. Sie ist die Oberin dieses Nonnenklosters. Nachdem

sie der Vorführung des Buches aufmerksam zugehört hatte, bestellte sie es. Darnach sprach der BÜCHERSENDBOTE zu der jungen Dame über die Liebe Gottes und die Botschaft für diese Zeit. Anstatt eine Nonne zu werden, ist sie heute die Frau dieses Kolporteurs und geht mit ihm von Tür zu Tür. Und die Großmutter oder Oberin des Klosters, die im vergangenen Jahr Gelder für die katholische Kirche sammelte, hat um Erntedankschriften gebeten, da sie in diesem Jahr der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten Gaben zuführen will. Sie tat den Ausspruch: „Dieses Kloster wird eine Schule der Siebenten-Tags-Adventisten werden.“

Und so könnten wir fortfahren, Wunder anzuführen, die hier und dort, ja überall, durch unsere Schriften gewirkt werden. Aber was unserem himmlischen Vater heute von größter Wichtigkeit ist, ist, in das, welchen Gebrauch ihr von den euch anvertrauten Gaben macht. Verkündigt ihr die Wahrheit in all ihrer Einfachheit? Laßt uns heute auf den Auftrag an die Gemeinde achtgeben:

„Laßt die Botschaft in alle Teile der Welt dringen, um dadurch bedrückte Seelen zu der Frage zu veranlassen: Was muß ich tun, um gerettet zu werden?“
J. A. P. Green.

„Nur ein Kolporteur.“

AN einem Sabbatmorgen befand sich ein ernster junger Mann in der Versammlung, den Kopf wie zu stillem Gebet gebeugt. Seine Gesichtszüge ließen erkennen, daß er sehr angespannt war. Auf der anderen Seite in der nächsten Reihe der Bänke saßen zwei Schwestern, von denen eine anscheinend fremd war und die Frage stellte: „Wer ist dieser junge Mann dort drüben? Ist er ein Glied dieser Gemeinde?“ „Nein“, antwortete die andere Schwester, „er ist nur ein Kolporteur.“

Etwas später am Tage hatten sich diese beiden Schwestern wieder im Gemeindelokal eingefunden. Diesmal wohnten sie der Jugendversammlung bei. Nachdem die Stunde in gewohnter Weise eröffnet worden war, gab der Leiter folgendes bekannt: „Heute nachmittag haben wir die Freude, einen unserer Arbeiter, Kolporteur Blank, in unserer Jugendstunde unter uns zu haben, und er wird jetzt zu uns sprechen.“

Unser BÜCHERSENDBOTE, Bruder Blank, berichtete in sehr interessanter und unterhaltender Weise, wie Gott vor ihm hergegangen ist und ihm die Türen und Herzen geöffnet hat. Er sagte: „Drüben in der Stadt, wo ich zuletzt gearbeitet habe, verlangen 30 kostbare Seelen darnach, sich für die Wiederkunft Jesu vorzubereiten. Satan hat große Hindernisse in den Weg gelegt, und diese Seelen werden verfolgt, aber Gottes Sache muß den Sieg davontragen.“ Nachdem er einige ermutigende Erfahrungen erzählt und Gott Preis und Ehre dargebracht hatte, fügte er noch hinzu: „Denn deine Güte ist besser denn Leben; meine Lippen preisen dich.“ Ps. 63, 4.

Die fremde Schwester schaute ihre Nachbarin an und sagte: „Nur ein Kolporteur!“, aber wollte Gott, ich hätte seine Erfahrung. O, möge der Herr andere junge Leute in unseren Gemeinden veranlassen, „nur“ Kolporteur zu sein!“

Während einer Arbeiterversammlung in der Titicacasee Mission fragte jemand: „Wer ist jener sonnverbrannte Mann mit bräunlichem Gesicht, der dort drüben mit den drei Indianern sitzt?“ „D“, sagte ein Arbeiter, „jener Bruder ist nur ein Kolporteur.“ Durch weitere Nachfrage erfuhr man, daß die Mission den Kolporteur Castillo aufgefördert hatte, dem zunehmenden Interesse in den Bergen nachzugeben, weil im Augenblick kein regelrechter Arbeiter entbehrt werden konnte, um dorthin gesandt zu werden. Bruder Castillo war mit drei seiner Befehrten zu der Versammlung gekommen, um für sein Arbeitsgebiet um den Besuch seitens eines Predigers zu bitten. Er hatte außer vielen Interessierten 70 oder 80 Seelen, die auf weitere Unterweisung und die Taufe warteten.

In einer Arbeiterversammlung, die vor nicht langer Zeit in São Paulo abgehalten wurde, bemerkte jemand: „Und wer ist jener Mann dort drüben, der immer zu lächeln scheint, und wo kommt er her?“ „Er ist nur ein Kolporteur und kommt vom Amazonasstrom“, war die Antwort. Als man jedoch den Bericht hörte, war man höchst verwundert, daß „nur ein Kolporteur“ besonders erwähnt wurde. Er hatte sich vom Herrn als Werkzeug gebrauchen lassen, in dem Amazonasstromgebiet mit dem weitverzweigten Netz von Wasserwegen in seinem Boot vielen Leuten die Wahrheit zu bringen.

„Ist jener dunkle Bruder dort drüben nur ein Kolporteur?“, fragte ein Bruder, der unserer vor kurzem abgehaltenen Kolporteurversammlung beiwohnte. Laßt den Verlagssekretär der Südbrazilianischen Union mit seinen eigenen Worten die Antwort geben: „Dies ist der Pionier Domingos Costa. Er hat Tausende von Seiten mit der ergreifenden Botschaft für diese Zeit verbreitet, und der Erfolg seiner Arbeit ist, daß viele Seelen auf die glorreiche Erscheinung Christi warten. Laßt Dir einige der Orte aufzählen, in denen er tätig gewesen ist. (Er nannte 29 Orte und bemerkte dann: „... und viele andere mehr.“) Um zu diesen Ortschaften zu gelangen, legte er viele, viele Meilen zurück, wobei unzählige Schweißtropfen flossen und manche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Wann hätte wohl ein bezahlter Arbeiter der Vereinigung jemals diese Dörfer, Städte und abgelegenen Orte erreicht, wo er die Wahrheit verkündigt hat? Im Staate Goyaz allein erfreuen sich bereits mehr als 50 Gläubige der Botschaft, die die Wahrheit durch Domingos und seine Schriften kennengelernt haben. Bruder, seine Lorbeeren werden ihm bereitgehalten für jenen Tag, wenn der gerechte Richter erscheinen wird, um jedem demütigen Gläubigen seinen Lohn zu geben, je nachdem seine Werke gewesen sind. Nicht eine Träne wird verlorengehen, weil sie im Arm des Herrn gesammelt sind.“

Ich danke unserem himmlischen Vater für diese gottesfürchtigen Kolporteur, die ein großes Heer bilden, das über 3000 Mann stark ist, und die Gott sich als seine Werkzeuge ausersehen hat, um in schneller, ökonomischer und wirksamer Weise sein Werk auf Erden zum Abschluß zu bringen, wobei sie Hand in Hand arbeiten mit der beträchtlichen Schar unserer anderen Arbeiter und Gemeindeglieder.

Ja, hier auf Erden mag es heißen: „Nur ein Kolporteur“, aber droben im Himmel wird einst an jenem großen Tage zu seinen treuen Boten des Herrn gesagt werden: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist. . . Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt.“
J. L. Brown.

Die Botschaft auf der Insel Madagaskar.

Im Jahre 1917 lud einer unserer Brüder von der Insel Mauritius einen seiner Freunde zu Vorträgen ein, die von unserem Missionar, Bruder Paul Badaut, auf Mauritius gehalten wurden. Dieser Freund war ein junger Katholik von 20 Jahren. Er kam dreimal zu den Versammlungen, also nicht oft genug, um viel von der Sache verstehen zu können, dann kündigte er seine baldige Abreise nach Madagaskar an. Er hatte in der Umgegend von Tananarivo einen Posten als Mechaniker gefunden. Unser Bruder war tief betrübt über die so plötzliche Trennung, und er tat seinen Teil zur Aufrechterhaltung dieses neuerweckten Interesses bei seinem Freunde, indem er seine Taschen mit unseren Schriften vollstopfte.

Im Monat Oktober erreichte unser junger Mechaniker, der übrigens einen Namen trägt, der schon vorherbestimmend auf die Mechanik hinwies — er heißt nämlich Antoine Tuxau, was Rohr bedeutet —, seinen Bestimmungsort und nahm die Arbeit auf. Sein neuer Arbeitgeber besaß mehrere Fabriken und war beständig unterwegs, um bald in der einen und bald in der anderen nach dem Rechten zu sehen. Er kannte seinen neuen Angestellten kaum und beschloß, ihn durch einen protestantischen Evangelisten überwachen zu lassen, mit dem er seit mehreren Jahren gut bekannt war.

Der Evangelist dachte, daß es am einfachsten sein würde, mit demjenigen, den er beobachtet und beaufsichtigen sollte, in nähere Beziehung zu treten, und so machten sie Bekanntschaft miteinander. Sie kamen eines Tages auf die religiöse Frage zu sprechen, und unser braver junger Mann von Mauritius nahm die adventistischen Broschüren aus seinem Koffer heraus, um sie diesem madegassischen Evangelisten zu übergeben, der ganz erstaunt war zu erfahren, daß es Christen gibt, die den Sabbat halten und die baldige Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes verkündigen. Und so fand die Adventbotschaft ihren Eingang auf der Insel Madagaskar. Es war kein triumphierender, sondern nur

ein sehr bescheidener, aber doch ein entschiedener Anfang.

Der Evangelist trat in Briefwechsel mit unserem Missionar auf Mauritius und durch dessen Vermittlung mit den Verwaltungssitzen unseres Werkes in Europa und Amerika. Er interessierte einige seiner Freunde für diese neue Lehre und gab selbst mit folgenden Worten eine Erklärung dafür ab, warum er um die Ausbreitung derselben bemüht ist: „Wenn eine Ameise etwas Süßes gefunden hat, benachrichtigt sie so schnell wie möglich ihre Gefährtinnen, damit diese an dem Schmaus teilhaben können und dann mithelfen, die Ueberreste des Festmahls zu all den anderen Hausbewohnern zu tragen.“

Aber leider ließ sich der junge Mann, der die Botschaft einführte, lange durch die Dinge dieser Welt in Anspruch nehmen und machte sich nicht sofort das zunutze, was er von Mauritius mitgebracht hatte. Dies trat erst einige Jahre später ein, denn im Frühling des Jahres 1930 stieg er mit seiner Frau ins Wasser, um sich taufen zu lassen. Er ist heute ein treuer Adventist und stolz darauf, das „Rohr“ (Tupau) gewesen zu sein, durch welches Gott diese herrliche Botschaft zu der großen roten Insel Madagaskar gelangen ließ.

Unsere madegassischen Freunde waren der Gegenstand der Fürsorge unserer Gemeinden auf Mauritius oder der Muttergemeinden und erhielten immer wieder Schriften zugesandt, die sie als wahres geistliches Manna betrachteten. Leider können wir bei unseren lieben Geschwistern, die mit unseren kostbaren Wahrheiten übersättigt sind, hin und wieder beobachten, daß sie unsere Schriften mehr oder weniger eintönig, ja sogar langweilig finden. Aber dieselben Schriften sind denjenigen, die in der Finsternis leben, eine wirkliche Offenbarung. Von ihren Augen, welche durch den Irrtum verblendet sind, fallen die Schuppen, wenn die Wahrheit, und sei es auch nur ein geringer Teil davon, sich vor ihnen enthüllt. Israel wurde des Mannas müde, weil es so reichlich vorhanden war. Welche Freuden schreie würde ein verirrter Wanderer ausstoßen, der vom Hunger gequält ist, wenn er plötzlich eine solche nahrhafte und erfrischende Nahrung finden würde? Wir sind vielleicht übersättigt, während andere vor Hunger sterben. Warum nicht teilen? Jesus hat uns gezeigt, was mit den kleinsten Broden gemacht werden muß, die übrigbleiben: „Sammelt die übrigen Broden, daß nichts umkomme.“

Einer dieser interessierten Madegassen las mit großer Aufmerksamkeit das vortreffliche kleine Buch „Der Weg zu Christo“. Er entschloß sich dann, dasselbe aus dem Englischen ins Madegassische zu übersetzen. Er ließ seine Uebersetzung von zwei oder drei Freunden verbessern und bot sie unseren Brüdern an, indem er sie dringend bat, dieses kleine Werk in seiner Muttersprache drucken zu lassen, denn, so schrieb er: „Mein Volk hat es nötig, den Weg kennenzulernen, der zu Christo führt.“

Sein Wunsch — der ja auch der unsrige war — konnte dank der Freigebigkeit unserer Geschwister im lateinischen Gebiet von Europa erfüllt werden, welche einige tausend Franken schickten, die dazu gebraucht wurden. Eine Auflage von 5000 Exemplaren wurde gedruckt und abgesetzt, und eine zweite Auflage in gleicher Höhe ist jetzt fast gänzlich vergriffen.

Unsere Schriften spielen eine große Rolle bei der Verbreitung dieser wunderbaren Botschaft in der ganzen Welt, aber hier auf Madagaskar erweisen sie sich als ganz besonders wirksam. Unsere Kolporteurs haben ausgezeichnete Arbeit geleistet und tun es auch heute noch. Der Teufel widersetzt sich ihnen in ihrer Tätigkeit, aber vergebens. Sind sie nicht die „Vorhut“ des Heeres Jesu?

Im Jahre 1929 wurden von gewissen Aufwühlern, die zum Bolschewismus neigten, einige unglückliche Seitensprünge unternommen. Die Regierung war gezwungen einzugreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, was sie mit großer Vorsicht tat. Etliche uns schlecht gesinnte Personen brachten das Gerücht in Umlauf, daß unser Werk diese Ideen unterflüge. Ein madegassischer Polizist mit sehr starken Muskeln, aber mehr oder weniger abgestumpftem Geist glaubte fest an die Richtigkeit dieser so übertriebenen Anschuldigung und führte einen unserer jungen Kolporteurs in brutaler Weise vor die Behörden des Landes. Unser junger Freund, der hin und her gestoßen wurde und dessen Arm durch diese eiserne Faust gequetscht war, befand sich in einer kritischen Lage. Der Polizeikommissar erklärte, in einem so schweren Fall unzuständig zu sein und ließ den Angeklagten vor die oberste Behörde der Provinz führen.

Der oberste Beamte dort hörte sich ruhig die Anklage an, und dann begann er, Fragen an unseren Bruder zu richten, der so aufgeregt war, daß er kaum antworten konnte. Als der Beamte dies bemerkte, machte er sich daran, die als so gefährlich verschrienen Bücher zu prüfen, die unser Bruder in französischer und madegassischer Sprache bei sich hatte. Nach sehr sorgfältiger Durchsicht sagte er: „Aber das sind ausgezeichnete Bücher, mein Freund, die Du dort zum Verkauf anzubieten hast.“ Er stellte 5 oder 6 davon beiseite und fragte dann nach dem Preis derselben. Unser Freund war so erschöpft, daß er es nicht fertigbrachte, den Gesamtpreis auszurechnen. In väterlicher Weise ließ sich der Beamte dann den Preis für jedes ausgewählte Buch angeben und stellte selbst seine Rechnung zusammen, die er unverzüglich beglich.

Mittlerweile kam unter irgendeinem Vorwand einer der madegassischen Sekretäre, der buchstäblich starr vor Staunen war über das, was er sah. Er teilte diese Neuigkeit seinen Kollegen mit, und der tapferere Polizist, welcher auf den Auftrag wartete, seinen Gefangenen in den Kerker zu führen, hielt es für weiser, zurückzukehren und auf seinem Wachtposten zu bleiben, da er sich völlig klar darüber war, daß seine Aussichten auf Beförderung sich durch

diese lächerliche Verhaftung nicht gerade erhöht hatten.

Der Beamte verabschiedete sich sehr freundlich von unserem Bruder, indem er ihm viel Glück wünschte und ihm in vertrauter Weise auf die Schultern klopfte. Als unser Kolporteur sich entfernen wollte, rief er ihn zurück, und sich an seine 7 oder 8 madegassischen Sekretäre wendend, sagte er lächelnd: „Ihr seid alle schlechte Kerle und habt eine gute Lektüre nötig, kauft sie von diesem braven Burschen.“ Und so fügten sich alle „auf Kommando“ in das Unvermeidliche.

Die Verleumdung, die in der Absicht vorgenommen wurde, unserem Werke Schaden zuzufügen, hatte zur Folge, daß diese hohen Persönlichkeiten sich einige gute Bücher anschafften. Die Menge, die sich vor den Büros der Behörde angesammelt hatte, um zu sehen, was aus diesem Kolporteur wurde, den sie für so schlecht hielten, folgte dem Beispiel der Beamten. Es gibt heute in dieser Stadt eine ganz beträchtliche Anzahl von Personen, welche uns dringend bitten, uns auch in ihrem Ort niederzulassen, um Evangelisationsarbeit unter ihnen zu betreiben. Aber die Mittel und der Arbeiter fehlen. Der ausgestreute gute Same wird auch weiterhin im stillen wirken, und die sich daraus entwickelnden Früchte werden von ewigem Bestand sein.

J. Bureaud.

Gottes Schützende Hand.

Schon seit Beginn unseres Werkes auf den Seychellen, einer Inselgruppe im Südündischen Ozean, hielt Gott in zahlreichen Fällen und in wunderbarer Weise seine schützende Hand über seinem Werk und seinen Kindern ausgebreitet. Hin und wieder haben wir schon Gelegenheit gehabt, von der Entwicklung und dem Fortschritt des Werkes auf diesen weit entfernten Inseln zu berichten. Wir glauben, daß die Erfahrung, welche unser Missionar auf den Seychellen, Bruder L. D. Ignace, vor kurzem gemacht hat, die Leser des „Advent-Echo“ interessieren wird, und darum geben wir sie nachstehend wieder.

In einem Brief, der das Datum vom 5. April trägt, berichtet Bruder Ignace von dieser Erfahrung, die deutlich erkennen läßt, daß Gott seinen Diener und sein Werk in besonderer Weise beschützt hat: „Am letzten Freitag, dem 30. März, lauerte mir eine Kotte hier in Victoria an einer bestimmten Stelle auf, als ich aus einem außerhalb liegenden Dorf, wo ich Bibelstunden gegeben hatte, nach Hause zurückkehrte. Diese Leute hatten sich mit der offen bekannnten Absicht an jener Stelle zusammengefunden, mich zu töten. Glücklicherweise hatte meine Frau, der es zu Ohren gekommen war, daß man diesen Anschlag gegen mich plante, auf der Polizei gefordert, daß mir Schutzleute entgegengefandt wurden. Als wir des Weges daherkamen, schrie eine wütende Menge von 400—500 Leuten: ‚Tötet

ihn, laßt uns ihn töten.‘ Die Verschwörer führten jedoch ihre Drohung nicht aus. — Wieder einmal erfuhr ich in meinem Leben die Erfüllung der Verheißung, die wir im 34. Psalm finden: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.‘ Ich danke dem Herrn dafür, daß er mir mein Leben erhalten hat.“

Seit dem Empfang dieses Briefes erhielten wir weitere Nachricht von Bruder Ignace, und zwar schreibt er uns, daß ihm nach den Vorfällen, auf die er in seinem vorstehenden Schreiben Bezug genommen hat, von dem Gouverneur eine Erklärung zugesandt wurde, in der uns Gerechtigkeit und Schutz zugesichert wird. Der Sekretär des Gouverneurs teilt folgendes mit:

„Ich bin von dem Gouverneur beauftragt worden, mich auf meinen Brief vom 6. April 1934 zu beziehen, der in Erwiderung auf ihr Gesuch vom 3. April 1934 geschrieben wurde, und zu berichten, daß die bedauerlichen Vorkommnisse vom 30. März ds. Js., von denen wir durch Ihr Schreiben in Kenntnis gesetzt wurden, völlig und gründlich von den rechtmäßigen und polizeilichen Behörden der Kolonie untersucht worden sind. Das Ergebnis ist, daß eine Anzahl Personen (13), die direkt daran beteiligt waren, beim höchsten Gericht verklagt wurden, wo sie für schuldig erklärt und verurteilt wurden.“

Ich soll Seiner Erzellenz Genugtuung zum Ausdruck bringen, daß die Missetäter gerichtlich belangt worden sind, und nochmals seine Zusicherung geben, daß alles, was möglich ist, getan werden wird, um dafür zu sorgen, daß Glieder Ihrer Gemeinschaft in dieser Kolonie in Zukunft wohnen können, ohne befürchten zu müssen, belästigt zu werden.“

Erfahrungen wie diese zeigen uns klar, daß, obgleich der Feind versucht hat, den Siegeslauf der Evangeliumsbotschaft aufzuhalten, Gott es doch nicht zuläßt, daß diese bössartigen, zerstörenden Kräfte dem Vorandringen der gegenwärtigen Wahrheit Einhalt tun. Möge der Herr auch weiterhin seine Diener und seine Kinder auf den Seychellen mit Mut, Glauben und Eifer erfüllen, so daß durch ihr Zeugnis und ihre Tätigkeit für den Herrn andere kostbare Seelen für das ewige Friedensreich unseres Gottes eingebracht werden.

Steen Rasmussen.

Ein Christ sollte in diesem Reim:
Ich lebe und weiß nicht wie lang;
ich muß sterben, weiß auch nicht wann;
ich fahr' von dann', weiß nicht wohin,
mich wundert, daß ich so fröhlich bin!,
die letzten zwei Verse ändern und mit
fröhlichem Mund und Herzen so reimen:
Ich fahr' und weiß, Gott Lob, wohin,
mich wundert, daß ich so traurig bin!

Dr. Martin Luther.

Was andere über unseren Schriftendienst sagen.

Freundliche wie auch unfreundliche Bemerkungen werden von Zeit zu Zeit über unsern Schriftendienst von Leuten, die nicht unseres Glaubens sind, gemacht. Es folgen etliche Aussagen, die uns einen Begriff davon geben, wie einige unsere Literatur einschätzen. Ein griechisch-katholischer Priester erklärte seinen Kommunikanten die Tätigkeit und Wirkung der Schriftenpropaganda der Siebenten-Tags-Adventisten wie folgt:

„Die Siebenten-Tags-Adventisten betreiben eine sehr geschickte Propaganda, um die Menschen zu ihrem Glauben zu bekehren. Das mächtigste Mittel, Seelen zu gewinnen, ist die Art der Literatur, die sie herausgeben. Sie ist in einer gewandten Weise geschrieben worden und ruft bei den Lesern das starke Verlangen hervor, mehr von diesen Schriften kennenzulernen, bis sie völlig von den Lehren, die sie enthalten, überzeugt sind. Die Siebenten-Tags-Adventisten sind unsere größten Feinde, denn sie untergraben den Glauben unserer Gemeindeglieder. Wir sind nicht so sehr beunruhigt über ihre Prediger, aber ihre Literatur bereitet uns Schwierigkeiten. Wir finden sie überall. Diese Leute haben in diesem Bezirk für 6000 Dollar Literatur abgesetzt, und die schlimmste Sache dabei ist, daß Glieder dieser Gemeinde (griechisch-katholisch) ihre Schriften gekauft haben, wohingegen ihr katholische Literatur nur im Werte von kaum einem Dollar bezogen hat. Wir ermahnen euch, von unseren Verlagshäusern zu kaufen, anstatt diese geschickte abgesetzte Literatur abzunehmen, die neue Lehren einführt, welche von außen kommen.“

Ein römisch-katholischer Kardinal soll folgende Äußerung getan haben: „Jeder Siebente-Tags-Adventist ist ein Luther . . . und mit ihrer verderblichen Literatur sind sie die schlimmsten Feinde der katholischen Kirche und die einzigen wahren Protestanten, die zu fürchten sind.“

Nachstehendes erschien in einem Missionsblatt einer anderen Gemeinschaft: „In verständiger und richtiger Weise hat diese Mission über den etwas begrenzten Horizont, der den meisten von uns die Schranken setzt, hinausgesehen und hat ihren Nachdruck auf Bücher gelegt, wodurch sie eine Welt erreicht, wo kein Missionar hingelangt, eine Welt, die niemals zur Kirche kommt, eine Welt, die stolz und doch schon lange in Not ist und das Licht der Hoffnung ebenjensehr benötigt, wie irgendein anderer. Ich fordere dazu auf, daß wir unsere Hute abnehmen vor den Siebenten-Tags-Adventisten und uns tief vor ihnen verbeugen. Sie haben mehr Verständnis und einen besseren Blick bezüglich des Missionswerkes gehabt als die übrigen von uns. Alle anderen Dinge vergehen, allein die gedruckten Seiten bleiben bestehen.“

Ein katholischer Priester in Südamerika sagt: „Der größte Feind, den wir heutigestags in dieser Stadt haben, ist 'O Alalata'." (Dies ist ein portugiesisches Blatt von uns.)

Ein Protestant bemerkte: „Diese Leute (Adventisten) waren sehr schlau, denn sie sandten ihre Vertreter aus, um in stiller und erfolgreicher Weise ihre Literatur verbreiten zu lassen zu dem Zweck, Herz und Sinn der Menschen zu beeinflussen, und dann kam ein anderer dorthin und brachte eine reiche Ernte ein.“

Vorstehende Ausprüche lassen uns klar und deutlich erkennen, daß die Feinde der Botschaft die Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit unseres Schriftendienstes anerkennen. Sehen wir als Glieder seine Wichtigkeit ein und tun wir, was in unserer Kraft steht, um die wertvollen Druckerzeugnisse unserer Gemeinschaft, die die Wahrheit enthalten, unseren Mitmenschen zu bringen? G. A. Campbell.

Goldfucher der Adventbewegung.

Auf einer Reise im letzten Winter an der Küste des Stillen Ozeans folgten wir dem Pfad der Goldfucher. Wir erreichten das Gebiet der Fundgruben und sprachen mit den alten Goldsuchern, wobei wir sie beobachteten, wie sie arbeiten. Mit großem Interesse hörten wir zu, wie sie von ihren Abenteuern berichteten. Die Aufgabe der Goldfucher besteht nicht darin, das Gold an der Oberfläche zu sam-

meln, sondern um das kostbare Metall zu erhalten, müssen sie graben, graben und nochmals graben. Außerdem sind sie genötigt, ihr Heim zu verlassen und sich in sehr entfernt liegende, wenig besuchte Gegenden zu begeben, ja, sie müssen bereit sein, alle möglichen Arten von Opfern zu bringen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen.

Diese Männer ließen uns an unser Heer von Bücher-evangelisten denken, die sich überall hinbegeben, nicht um Gold, sondern um aufrichtige Seelen zu suchen. Sie sind die Goldfucher der Adventbewegung. Wohl müssen sie sich darauf gefaßt machen, daß nicht alle ihre Bücher zu kaufen wünschen. Sehr oft erhält der Bücherhändler, nachdem er seine Schriften und Bücher vorgeführt hat, nur eine abschlägige Antwort, aber hier und da nehmen auch Seelen die Botschaft an, was eine große Ermutigung für den Kolporteur ist.

Am den meisten Türen der Häuser in Montreal ließ man in französischer Sprache, daß die Kolportage verboten ist. Ein Bücherhändler kam eines Tages an eine dieser Türen. Er läutete. Die Dame des Hauses öffnete, und unser Bruder fing mit der Vorführung seiner Schriften an. Als sie gewahrt wurde, daß sie einem Kolporteur gegenüberstand, der das Verbot nicht beachtet hatte, ging sie wieder hinein und warf die Tür vor der Nase unseres Bruders so heftig zu, daß die Scheibe in tausend kleine Stücke zerbrach. In diesem Jahr kam derselbe Bücherhändler wieder zu derselben Dame. Er war natürlich etwas aufgeregt und nervös, aber die Dame öffnete ihm die Tür, ließ ihn eintreten und sagte: „Diese Bücher sind ausgezeichnet, ich werde einige davon bestellen.“

Ein anderer Kolporteur aus Texas schreibt uns: „Ich habe mit der Hilfe des Herrn erfahren dürfen, daß Bücher selbst in Heimen abgesetzt werden können, wo man nicht daran dachte, ein besseres Leben zu führen und wo ich zuerst schlecht empfangen worden bin. Der Herr hat sich meiner bedient, um Menschen zu ändern, welche unter Tränen ihre Sünden bekannten und um Licht baten.“

Wir sind dankbar für diese Schar von Bücherevangelisten, von denen in der Tat gesagt werden kann, daß sie die Goldfucher unserer Gemeinschaft sind, die allorts nach kostbaren Seelen suchen, wie man nach Gold sucht.

E. E. Franklin,

Sekretär der Verlagsabteilung der Generalkonferenz.

Codesanzeige.

Am 31. Juli starb in Grenchen unser lieber Bruder **Eduard Senn-Bader** im Alter von 75 Jahren. Er war seit 30 Jahren ein treues Glied der Gemeinschaft und hat in seinem Familienkreis sowie in seiner Umgebung beispielgebend die Fadel der gegenwärtigen Wahrheit hochgehalten. Wir glauben, mit ihm am Auferstehungstag vereint zu werden, in welcher Hoffnung er von uns gegangen ist. Am Grabe hatte eine große Versammlung aus dem Städtchen sich eingefunden, zu der Bruder Fischbacher Worte des Glaubens und des Trostes sprach. **Gemeinde Grenchen.**

Inhalt:

Pioniere Gottes	73
Die Buchkolportage als machtvolles Mittel zur Ausbreitung der letzten Botschaft	74
Unsere Schriften wirken Wunder	75
„Nur ein Kolporteur“	76
Die Botschaft auf der Insel Madagaskar	77
Gottes schützende Hand	79
Was andere über unsern Schriftendienst sagen	80
Goldfucher der Adventbewegung	80

Advent-Echo

5. Jahrgang [1934] — Nr. 10 — (Einzelpreis Fr. 0.15.)
 Monatschrift der Generalkonferenz der S. L. A.
 Abteilung: Südeuropäische Division.
 Verantwortlicher Schriftleiter: Steen Rasmussen.
 Hilfschriftleiterin: Erna Hlenburg.